

Amerikanische Strauſenfarmen.

Im Südweſten der Vereinigten Staaten iſt jezt der gefiederte Strauſ faſt ebenſo zu Hauſe wie in Afrika. Das Klima eines beträchtlichen Gebietes in dieſem Lande iſt faſt baſſelbe wie das ſüdafrikanische. Vor ſechszehn Jahren wurden die erſten lebenden Strauſe nach Süd-Paſadena eingeführt, und dieſe Herde bildete den Anfang der erſten Strauſenfarm in Amerika. Sie beſtand aus wenigſtens 50 Vögeln, die unter beträchtlichen Koſten und mit großen Schwierigkeiten herbeigeſchaft wurden. Von Afrika wurden die Tiere in einem gehärteten Schiff nach Galveſton in Texas eingeſchifft und von dort mit der Southern Pacific-Bahn nach Paſadena befordert. Dieſe erſte Generation der aus ihrer Heimat verpflanzten Vögel iſt geſtorben, obgleich die Strauſe ein Alter von ſiebzig Jahren erreichen ſollen; aber ihre Jungen ſind in dem neuen Heim bei geeigneter Behandlung gut gediehen. Die jeztige Herde hat einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht; das zeigt ſich beſonders an ihrem Gefieder, und ſeitdem die Strauſenfarm nicht mehr nur ein wiſſenſchaftlicher Verſuch, ſondern ein Handelsgeſchäft iſt, hat dieſer Faktor natürlich eine große Bedeutung. Das ſonnige Klima Südkaſiforniens zuſammen mit der ſorgfältigen Behandlung hat die Folge gehabt, daß man die größten Strauſe erzeugte, die es je in der Gefangenſchaft gab. Einige Paſadenaſtrauſe ſind bis ſieben Fuß hoch und wiegen 300 Pfund. Dieſe Nieſenwögel können ihre Häſte verlängern und ſich ſo ausſtrecken, daß ſie eine Orange erreichen können, die zehn Fuß ſechs Zoll vom Boden entfernt iſt. Ihre gewaltige Stärke ſieht man auch, wenn der Strauſen-zähmer rittlings auf ſeinem Lieblings-tiere reitet und dieſes in einer Zick-zacklinie mit halſbrecheriſcher Geſchwindigkeit loſtürmt.

Beſonders auf der Strauſenfarm von Mr. Lawſton am Ufer des Arroyo Suo zwiſchen Los Angeles und Paſadena kann man die Strauſenzucht in allen ihren Zweigen ſtudieren. Hier ſtehen unter den Eichbäumen die Brutapparate zum Ausbrüten der Eier. Wenn die Jungen aus den drei Pfund ſchweren Eiern ausgekrochen ſind, haben ſie die Größe ausgewachſener Enten und ſehen auch wie junge Enten aus. Sie wachſen dann wunderbar ſchnell;

nach einem Monat ſind ſie einen Fuß gewachſen, nach ſechs Wochen haben ſie ihre endgültige Strauſen-geltalt. Nach ſechs Monaten ſind ſie ſechs Fuß groß, und nach einem Jahre haben ſie faſt ihre volle Größe erreicht. Die Vögel, beſonders die männlichen, machen jezt die zierlichſten Bewegungen und Tänze

iſt. Die Henne ſißt am Tage auf den Eiern, der männliche Strauſ bei Nacht. Sogleich nach dem Ausbrüten werden die Jungen in „Brutanſtallen“ zuſammengebracht, ſo daß ſie am Tage den hellen Sonnenſchein haben und nachts gegen die Kälte geſchützt ſind. Die erſten drei oder vier Tage bekommen ſie kein Futter, ſchließlich aber rebellieren ſie und beginnen Steine zu freſſen. Sie ziehen ſolche mit ſcharfen Oberflächen vor und entwickeln einen ausgeſprochenen Hang für Nägel, Bohrer, Pfeifen und alles Glänzende, das ſie ſehen. Dann bekommen ſie im beſchränkten Maße Grünpfutter, z. B. Luzernen. Wenn ſie gepaart ſind, faſſen ſie eine tiefe Zuneigung zueinander und ſind ſehr ſchwer zu ſcheiden.

Die wenigſten Strauſe machen niemals Flugverſuche, da ſie ſich bei drohender Gefahr durch Fortlaufen oder Stoßen verteidigen. Wenn die Federn ausgerupft werden, ſo muß das mit der nötigen Vorſicht geſchehen; ein Stoß mit ihren mächtigen Gliedern kann ſchwere Verletzungen und ſogar den Tod zur Folge haben. Zum Kippen wird der Strauſ in eine Hürde gebracht, und es wird ihm ein Sack über den Kopf gezogen, denn wenn er nicht ſehen kann, fühlt er ſich ganz hilflos und gebraucht ſeine Beine nicht. Die Federn werden ſo abgeſchnitten, daß etwa noch ein Zoll der Roſe im Vogel bleibt, die ſpäter leicht herausgezogen wird, da der Lebensſaft vertrocknet oder abſorbiert wird. Dieſes Verfahren ſoll ſchmerzlos ſein. Einige Federn werden wirklich ausgerupft, aber zu einer Zeit, in der ſie natürlich ausfallen würden. Die Federn wachſen ſtändig und müſſen zweimal jährllich abgeſchnitten werden. Dabei hält ein Mann den Vogel, während ein anderer die langen weißen, ſchwarzen oder grauen Federn abſchneidet. Sie werden dann ſortiert, genäht und an die Käufer verſandt. Die afrikanischen Strauſenfedern müſſen für ihre lange Seereife nach England, dem Mittelpunkt des Handels in Strauſenfedern, beſonders verpackt werden. Die kaliforniſchen Federn übertreffen ſie an Haltbarkeit, Ausſehen und Güte, weil bei kaliforniſche



Mignon und der Hariner.

und gewähren mit ihren ſanften Augen, den langen Häſen mit Flaumfedern und den bloßen muskulöſen Beinen einen hübschen Anblick. Wenn die Strauſe vier Jahre alt ſind, werden ſie gepaart; der weibliche Vogel legt, ſich ſelbſt überlaſſen, einen Monat lang täglich ein Ei in ein Neſt, das im Sand ausgehöht

Strauſ gut genährt wird, der afrikanische dagegen halb verhungert und ganz ungepflegt iſt. Dieſer Mangel wird dadurch ausgeglichen, daß man den Federn durch beſondere Behandlung Glanz gibt und eine Anzahl gleich langer und breiter Federn ſo zuſammennäht, daß ein ungeübtes Auge es nicht entdecken



kann. Die schönsten Federn liefert der männliche Strauß. Ihre Struktur ist hart, die Kränzelung dauernd; sie haben eine schöne Farbe und einen leuchtenden Glanz. Bei Feuchtigkeit verlieren die Federn natürlich die Kränzelung, aber sie können leicht wieder gekränzelt werden. Ein Strauß hat gleich nach dem Ausbrüten einen Wert von 100 Mark; wenn er seine Feder erlangt hat, ist er dagegen 1000 Mark wert. Im Alter von acht Monaten gibt er die erste und dann jede neun Monate eine weitere Federerneute.

Die Klugen und die Schlaunen.

Roman von Arthur Zapp.

[Fortsetzung]

[Nachdruck verboten]

Daß die Idee keine schlechte war, bewies der Zuspruch, den die Doktoren bereits hatten. Beide Herren waren in voller Tätigkeit. Die Einbalsamierung geschah mittelst einer Flüssigkeit, deren Zusammensetzung das Geheimnis der Doktoren war; dann wurden die Toten in vier-eckige Kästen von Tannenholz, die einen Zinfeinlag hatten, gelegt und einer Expeditionsfirma, welche in der Nähe ein Bureau aufgeschlagen hatte, zur Beförderung in die Heimat übergeben.

Harry Bradley hätte gern die irdischen Ueberreste Kapitän Leibolds den geschickten Händen der Regierungeinbalsamierer anvertraut, aber leider lag die Stelle, an der der tapferere Offizier den Tod gefunden, zu weit ab. So mußte man seine Beerdigung dem Feinde überlassen.

Harry Bradley ließ seiner ersten kurzen Nachricht einen längeren Brief an Margaret Leibold folgen, in dem er ausführlich beschrieb, unter welchen Umständen der tapferere Kapitän sein Leben einbüßte. Auch das Geständnis, das er dem Sterbenden ins Ohr geflüstert, wiederholte er und knüpfte daran die Frage, ob Greta ihm helfen wolle, das Gelübdis, das er ihrem Vater kurz vor seinem Hinscheiden gemacht, auch bereitwillig zur Erfüllung zu bringen.

Margaret Leibold ließ nicht lange auf ihre Antwort warten.

„Mein lieber Herr Harry!“ so schrieb sie, „ich weiß nicht, soll ich weinen oder soll ich glücklich und frohlich sein. Der arme, arme Papa! Wenn ich ihn doch nur noch einmal sehen, doch noch einmal hätte sprechen können! Wie gern hätte ich ihn noch einmal gedankt für alle Liebe, die er mir immer, immer erwiesen hat. D, er hatte ein so gutes, weiches Herz. Wenn ich bedenke, daß ich nie wieder sein liebes, gutes Antlitz sehen, nie wieder seine freundliche Stimme hören soll, nie, nie wieder — so könnte ich weinen immer — immerzu. Und doch muß ich mir Vorwürfe machen, daß ich gar nicht traurig genug sein kann. Oft mitten in meinem Schmerz um Papa jubelt mein Herz plötzlich auf und es wird mir so warm, so wohl, so leicht, meine Tränen wollen nicht mehr fließen, mein Gesicht strahlt und lacht und das Gefühl eines tiefen, tiefen Glückes kommt überwältigend über mich. D, mein lieber Herr Harry, wie soll ich Ihnen nur danken! Wie schön, wie edel war es doch von Ihnen, daß Sie meinen armen sterbenden Papa nicht im Stich gelassen haben, daß Sie ihn beistanden und ihm seine letzten Augenblicke leicht machten. Wie lieb war das doch von Ihnen! Auf meinen Knien möchte ich Ihnen dafür danken und die Hände möchte ich Ihnen küssen aus Bewunderung und Dankbarkeit. Wie schwach und erbärmlich bin ich im Vergleich zu Ihnen! Ich bin gar nicht wert, daß Sie mich lieben. Was soll ich nur tun, um Ihre Liebe zu verdienen? Sagen Sie es mir, lieber Harry, sagen Sie es mir! Wenn ich nur wüßte, wie ich sein muß, um Ihrer wert zu werden, ich würde ja an mir arbeiten Tag und Nacht. Freilich, daß Sie mich lieben, lieber Harry, weiß ich ja längst, wenn Sie es mir auch mit Worten nie gesagt haben. Aber ich habe es doch gemerkt an Ihren Blicken, Ihrem Erbitten, dem Ton Ihrer Stimme, an allem. Und ich war immer im stillen so glücklich darüber, und nun wäre ich ja das glücklichste Geschöpf in der ganzen Welt, wenn nicht der Krieg wäre, der

häßliche, haßenswerte Krieg. — — Müßten Sie denn wirklich mitgehen, lieber Harry? Nun zittert mein Herz täglich, hüdnlich um Sie, und trotz allen Glückes kann ich doch nicht so recht froh werden. Ihre Schwester Carrie — o, wie lieb' ich sie! — sagt freilich, daß Sie nicht hätten zu Hause bleiben dürfen. D, wie bemundere ich Ihre Schwester Carrie, und wie beneide ich sie um ihren Mut und ihren... Ich dürfte nicht weinen um Sie, sagt Carrie, sondern ich sollte stolz darauf sein, einen Bräutigam unter den Vaterlandsverteidigern zu besitzen, wie sie stolz wäre, einen Bruder in der Armee zu haben. Aber, lieber Harry, ich bin ein so furchtames, so schwaches kindliches Geschöpf, daß ich ganz und gar keinen Stolz empfinde, sondern nur Furcht und Angst, eine unbeschreibliche Angst. D, liebster, bester, einziger Harry, ich bitte Sie, auf meinen Knien bitte ich Sie, geben Sie doch recht, recht acht auf sich! Man kann ja doch ein guter braver Mensch sein, ohne daß man so furchtbar tapfer zu sein braucht. Und wenn es wieder einmal zur Schlacht kommt, denken Sie ein klein wenig an mich und an meine unaussprechliche Angst um Sie! Seien Sie doch ja hübsch vorständig und wagen Sie sich nicht gar zu weit vor, liebster, bester Harry! Denn wenn die feindliche Kugel auch Sie trafe, wenn auch Sie — nein, ich kann es nicht niederzuschreiben das entsetzliche, schreckliche Wort. Aber überleben könnte ich es nicht — sicherlich nicht. Ich habe ja nun niemanden mehr als mein Mütterchen und Sie, meinen lieben, einzigen Harry. D, ich liebe Sie ja so sehr, so sehr — ich kann es ja nicht sagen wie sehr. Haben Sie es denn nie bemerkt? Freilich, ich habe mich ja immer verstellt und wollte Sie es nicht merken lassen.“

„Aber nun“, fuhr die Brieffschreiberin fort, „hört Bestimmung und alles auf. Nun sollen Sie es wissen, daß alle meine Gedanken bei Ihnen sind, bei Ihnen, und daß ich nur den einen Wunsch habe, Sie möchten zu mir zurückkehren recht bald, recht bald. Ich will Sie auch so glücklich machen, lieber Harry, so glücklich. Mit soviel guten Willen, mit so viel heißer Liebe im Herzen muß mir das doch gelingen. Ihre Schwester Carrie brachte mir einen Ring in Ihrem Namen, Harry, einen wunderschönen fiktischen Ring; in der Mitte ein Onyx, der so köstlich in den verschiedensten Farben schillert, und rings herum kleine blinkende Diamanten. Das soll mein Verlobungsring sein und er soll mich, so oft mein Blick auf ihn fällt, an Sie erinnern. Aber ich denke auch ohnedies immer, immer an Sie, lieber Harry! Aber getraut habe ich mich doch sehr. Es ist gar zu schön, einen Verlobungsring zu tragen, verlobt zu sein, Braut zu sein! Wissen Sie, liebster Harry, was meine Freude ein wenig dämpft, was mir bang und schwer auf der Seele liegt? Daß Ihr Vater noch nichts von unserer Verlobung weiß. Ob ich Ihnen böse bin, weil Sie wünschen, ihm unsere Liebe vorläufig noch geheim zu halten? Durchaus nicht, lieber Harry. Wie mir Carrie erzählte, zürnt er Ihnen ja ohnedies, weil Sie heimlich ohne sein Wissen und gegen seinen Willen mit in den Krieg gegangen sind. Aber wie wird er es aufnehmen, wenn Sie eines Tages zurückkommen werden und ihm alles sagen? Doch diese Sorge ist ja verhältnismäßig nur klein, und ich will an sie jetzt nicht denken, sondern das alles getroßt der Zukunft überlassen. Wenn nur die eine große, große Sorge nicht wäre, die Sorge um Ihr teures Leben, mein guter, einziger Harry! Wissen Sie, lieber Harry, daß Ihr Leben jetzt eigentlich mir gehört und daß Sie gar kein Recht haben, leichtsinnig und rücksichtslos damit umzugehen? Ich erlaube Ihnen nicht, Ihr mir so zehendes Leben in Gefahr zu bringen. D, lieber, lieber Harry, wie furchtbar zittere ich um Sie. Ich möchte gar nicht aufhören zu schreiben und zu Ihnen zu reden, denn so lange Sie mir zuhören und meinen Brief lesen, können Sie ja nicht kämpfen. Aber das ist ja alles Unfimm. Ich kann Sie ja nicht abhalten, Ihre Pflicht zu tun, und ich darf es ja auch nicht, wie Ihre Schwester sagt. Ich kann Sie ja nur bitten, fühlfällig bitten, liebster, teuerster, heißgeliebter Harry, geben Sie sich nicht unnötig preis ans gar zu großer Vaterlands- liebe, ans übertriebenen Ehrgeiz. Einmal muß ich

doch schliefen. Und darum will ich's gleich jetzt tun und Sie nicht länger mit meinem dummen Geschwätz ermüden. Mein Mütterchen läßt Sie herzlich grüßen und ich selbst, ich — das darf ich ja nun als Ihre Braut — ich küsse Sie vieltausend Mal. In unaussprechlicher, ewiger Liebe Ihre glückliche und unglückliche Margarete Leibold.“

Wertwüßig, in welcher starkes Kämpfen und Hülfeln der junge Soldat während der Lektüre des letzten Teils dieses Briefes ausbrach, die ihm das Bild des geliebten Mädchens vor die Seele zauberte in all ihrer köstlichen Naivität und Ursprünglichkeit. Als er mit dem Lesen fertig war, strich er mit der Hand verlohnen über seine Augen. Dann warf er einen heimlichen, forschenden Blick nach seinen Kameraden, und als er sich überzeugt hatte, daß niemand auf ihn achtete, führte er die zusammengefalteten Briefblätter hastig an seine Lippen. Und zuletzt freckte er sich der Länge nach auf die Erde und drückte sein erhitztes, glühendes Gesicht in das kühlende grüne Gras.

An demselben Tage traf ein anderer Brief mit der Feldpost im Lager zu Hunters Chapel ein; die Abfenderin war Carrie Bradley und der Empfänger Leutnant Henning. Der junge Deutsche war überrascht; seine Gedanken hatten sich häufig mit der Tochter seines ehemaligen Prinzipals beschäftigt, und jedesmal strömte ihm das Blut heiß zum Herzen, so oft er sich die Abschiedszone zwischen ihnen beiden, die einen so überraschenden Verlauf genommen, ins Gedächtnis zurückrief. Das Erinnerungsgedächtnis, daß sie ihm eingebändigt hatte, war sein steter Begleiter, und hatte seinen Platz in der Tasche über dem Herzen.

Was konnte ihm Carrie Bradley mitzuteilen haben? Hastig öffnete er das Rouvert, seine Blicke flogen ausleuchtend, gleichsam lieblosend über die kleinen, regelmäßigen Schriftzüge der Brieffschreiberin; sie schrieb:

„Verehrter Herr Henning! Verehrter Freund! Aus der Tiefe meines Herzens danke ich Ihnen. Harry schrieb mir, was Sie für ihn getan haben. Ihre treue Freundschaft, Ihre Furchtlosigkeit, Ihre Aufopferung, die sich um die eigene Sicherheit nicht kümmerte, haben ihm das Leben gerettet. Wenn Sie sich nicht im rechten Moment seiner erinnert, ihn vernichtet hätten und zu ihm zurückgeführt wären, so hätte der Wohlstand des zukünftigen Reiters Harrys jungem Leben ein Ende gemacht. Der brave Junge! Ich bin stolz und glücklich, daß er sich vor den Feinden so wacker gehalten hat. Und Ihnen, teurer Freund, drücke ich im Geiste die Hand und rufe Ihnen zu: Haben Sie herzlichen Dank! Ihnen danke ich das Leben meines einzigen Bruders. Und ich blicke in Ihre ehrlichen blauen deutschen Augen und bitte Sie: Nehmen Sie sich auch ferner meines Bruders an! Seien Sie ihm auch in Zukunft ein Freund, ein Berater und Helfer. Ich habe ein so großes Vertrauen zu Ihnen, daß es mir bei aller bangen Sorge um Harry doch ein unendlich beruhigendes, wohlthuendes Gefühl ist, Sie in seiner Nähe zu wissen. Es ist mir, als wäre er neben Ihnen in Sicherheit, als könnte ihm kein Haar gekrümmt werden, so lange Sie leben und über ihm wachen! Daß Sie aber den Feldzug überleben werden, darum ist mir nicht im geringsten bange. Ich bin nicht abergläubisch und gebe nichts auf Ahnungen und Voraussetzungen, und ich glaube nicht an übernatürliche Kräfte im Menschen, aber ich bin so ganz durchdrungen von der Gewißheit, Sie wiederzusehen, daß ich nicht glaube, dieses Gefühl könne trügen. Ich weiß nicht warum und woher, aber ich lebe in der sichersten Voraussicht, daß die schönen unvergeßlichen Abende wiederkehren werden, daß wir wieder wie einst an Kammin unseres Parlors veranmelt sein werden, Sie, Harry und ich.“

„Ich sehe alles noch deutlich im Geiste vor mir.“ lautete Carrie Bradleys Brief weiter, „wie Sie mit vor Begeisterung strahlenden Augen, mit verklärtem Gesicht hinreißende Stellen aus Ihren deutschen Lieblingssichtern vortrugen oder aus Ihre akademische Jugendzeit schilberten, und wie ich mich dann, um Ihnen eine Erholungspause zu gönnen und um auch meinerseits zur Unterhaltung beizutragen, ans Klavier



setzte, um schwermütige amerikanische oder indianische Weisen zu spielen und zu singen, die Sie so gern hörten, und wie Harry zulezt dröhlige Negertlieder und Negertänze mit so grotesker Komik vorzutragen pflegte, daß wir beide uns jedesmal vor Lachen ausschütten wollten. Ach, wie schöne Abende waren das! Auch jetzt verbringe ich ja meine Abende nicht einsam, aber wie so ganz anders doch als damals! Papa leistet mir alle Abend Gesellschaft, und in der Regel kommt Mr. Cunningham auf eine oder zwei Stunden, um uns die Abendpfeifen vorzulesen und um mit mir über den Krieg zu disputieren. Wir sind immer entgegengesetzter Meinung. Während ich der Ansicht bin, daß es dem kräftigeren Norden sehr bald gelingen wird, den schwächeren Süden zu besiegen und zur Nachgiebigkeit zu zwingen, glaubt Mr. Cunningham, daß der Krieg sich Jahre lang hinschleppen wird. Wenn auch der Norden über die größeren Kräfte und Hilfsmittel verfüge, so besitze der Süden vorläufig die besseren Führer und Soldaten. Leider gibt der Anfang Herrn Joshua Cunningham Recht. Aber ich hoffe, daß unsere Armee die schmachliche Niederlage bald durch einen um so glänzenderen Sieg vergessen machen wird, daß das Beispiel der tapferen deutschen Division die amerikanischen Regimenter mit Beschämung erfüllen und zur Nachgiebigkeit antreiben wird. Mit fieberndem Interesse verfolgte ich die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz. Sie würden Ihr Wunder haben, wenn Sie wüßten, wie gut ich vertraut bin. Die Gegend am Potomac und überhaupt die Verhältnisse auf dem Kriegstheater in Virginia sind mir jetzt so bekannt wie die Umgebung von Newyork. Mr. Cunningham hat die Güte gehabt, mir eine große Karte vom Kriegsschauplatz mitzubringen, und alle Abende setzen wir nun über die Karte gebeut, die ich auf einen großen Tisch gelegt habe, und besprechen die voraussichtlichen Operationen der Armee. Die Stellungen der beiden Heere haben wir mit an Stecknadeln befestigten Fähnchen bezeichnet, und ich brenne nun darauf die blau-weiß-rotgestreiften Fähnchen südwärts gegen Richmond vorrücken zu dürfen. Im übrigen sind Papa und Mr. Cunningham von einer fieberhaften Tätigkeit. Mr. Cunningham war in Europa und hat große Einkäufe von Waffen gemacht. Indes hat Papa die Fabrikation von Gewehren vorbereitet. Mr. Cunningham ist mehr als je Papas rechte Hand, und Papa wird nicht müde, zu rühmen, wie ein tüchtiger, kluger Geschäftsmann Mr. Cunningham und von wie großen Werte er ihm gerade in jetziger Zeit ist. Ich aber bin der Ansicht, ein jeder tüchtige Mann gehöre jetzt auf den Kriegsschauplatz. Freilich Papa entgegnet mir immer, wer denn die Waffen schmieden und die Armee mit dem zum Kriege nötigen versehen soll, wenn alle weisheitsfähigen Männer im Felde ständen. Etwa nur die Krüppel und die ganz Alten? Papa mag Recht haben. Es müssen auch tüchtige Männer zu Hause bleiben, die die Soldaten mit allem, was zum Kriege erforderlich ist, versorgen, und es mag wahr sein, daß Mr. Cunningham, der ohnehin die Strapazen des Feldzuges wohl kaum aushalten würde, hier mehr an Platze und dem Vaterlande nützlicher ist, als er es als Soldat im Felde wäre. Doch ich sehe zu meinem Erstaunen, daß ich bereits nahezu acht enge Seiten beschrieben habe. Ich muß nun wohl schließen für heute, obgleich ich noch gern mit Ihnen geplaudert hätte. Grüßen Sie mir Harry und schreiben Sie mir recht bald, wie Sie leben und wie Sie die Strapazen ertragen. Seien Sie überzeugt, daß das alles für mich von lebhaftem Interesse ist, und bitte, teilen Sie mir mit, ob es bald wieder zur Schlacht kommen wird. Nicht wahr, Sie werden mir von Zeit zu Zeit schreiben? Ich bitte Sie recht herzlich darum, und ich weiß ja, daß Sie gern gefällig sind.

Ihre aufrichtige, Sie herzlich grüßende
Freundin
Carrie Bradley."

Der sonnige Glanz, der sich anfangs über das Antlitz des Lesenden gebreitet hatte, verschwand mehr und mehr, je weiter er in der Lektüre vordrückt, und seine sich immer finsterner ringelnden Brauen

bewiesen, daß ihm das Bild des neben Miß Bradley über die Karte des Kriegsschauplatzes sich beugenden und mit ihr plaudernden Mr. Cunningham nichts weniger als Behagen verursachte.

(Fortsetzung folgt.)

Die evangelische Missionsarbeit in Usaramo.

Vor einigen Monaten hat die sogenannte Deutschsüdafrikanische Missionsgesellschaft (Berlin III) ihr südliches Arbeitsfeld Usaramo an die größere südafrikanische Mission Berlin I abgetreten. Aus diesem Anlaß gibt Pastor Schlegelmich in Betten bei Zinkerwalde in dem Familienblatt „Die evangelischen Missionen“ (Verlag von Bertelsmann in Gütersloh) einen Ueberblick über die Usaramo-Mission. Allerdings handelt es sich bis jetzt nur um drei Stationen, das an der Küste gelegene Dar-es-Salaam, die Hauptstadt Deutschsüdafrikas, und die beiden landeinwärts vorgeschobenen Posten Kisserawe und Maneromango, aber die Reime, die hier gelegt sind, berechtigen zu schönen Erwartungen.

Dar-es-Salaam, d. h. Hafen des Friedens, die Hauptstadt des Landes und der schönste Hafen unseres Schutzgebietes, war nur ein kleiner, unbedeutender Ort, als die deutsche Regierung ihren Sitz hier aufschlug. Seitdem ist er schnell emporgeblüht und hat das Aussehen einer europäischen Stadt gewonnen. Es zählt etwa 20 000 Einwohner, darunter etwa 300 Europäer, meist Deutsche. Die evangelische Missionsstation liegt auf einer Halbinsel, die dem schönen, stillen Kaiser Wilhelm-Hafen vorgelagert ist und nur eine schmale Einfahrt gewährt. Hier hat die Missionsgesellschaft (Berlin III) ein großes Grundstück erworben; Kokospalmen zieren den Strand, während mächtige Mango- und Affenbrotbäume den in Afrika so ersehnten Schatten spenden. Unter ihnen entstand das in L-Form gebaute, burgartige Steinhaus der Mission, von Missionar Greiner 1889 nach der Zerstörung im Buschiriauflande aus Korallenkalkstein neu aufgebaut.

Wir werfen noch einen Blick auf den evangelischen Friedhof. Schon manches Saatorn der Ewigkeit ward hier eingesenkt. Hier ruhen auch zwei Glieder der jungen Missionsgesellschaft: Pastor Göttmann und Diakon Klein. Beide erlagen dem perniziösen Fieber. Noch ehe Berlin III die Krankenpflege in Sansibar aufgenommen hatte, war der im Missionsdienst in Abessinien erprobte Missionar Greiner nach Ostafrika gelangt worden. Am 2. Juli 1887 landete er in Dar-es-Salaam, um sofort an den Bau seiner Station zu gehen. Schon hatte er sie angelegt und auf ihr mehreren von unserer Regierung befreiten Sklaven ein Heim gegeben, als der bekannte Buschiriaufland an der Küste losbrach. Auch Greiners Missionsstation wurde angegriffen und eingeäschert; nur mit Mühe retteten die Missionsgeschwister ihr Leben. Das war ein schwerer Anfang. Nachdem der Aufland gebämpft war, nahm der Missionar seine Friedensarbeit wieder auf. Bald erlangt unter seinen fleißigen Händen auf dem Immanuel-Kap aus den Trümmern der zerstörten Station das neue, feindlichen Angriffen leichter standhaltende Missionshaus, dessen weiße Wände freundlich aus dem dunklen Grün der Palmen hervorblickten. Nun konnte die eigentliche Missionsarbeit an den Mosambitanern und Negern beginnen.

Das Hauptvolk, mit dem er es hier zu tun hatte, sind die Suaheli, d. h. Küstenleute. Daneben finden wir Araber und Jnder, Eingeborene aus dem Innern wie Wasarano, Wahehe u. a. Und fast alle können sich in einer gemeinsamen Sprache verständigen, dem wohlklingenden Kiswaheli, das weithin in Ostafrika verstanden wird. Der Missionar an der Küste findet also, wenn er Kiswaheli versteht, auch zu den anderen, ihre eigene Sprache redenden Stämmen leicht Zugang. Sobald die zeit- und kraftraubende Bauarbeit es erlaubte, machte Greiner Missionsreisen in das Gebiet der Wasarano, die im Hinterlande von Dar-es-Salaam wohnen. Welch ein liebliches Land,

das sich hier, westlich von Dar-es-Salaam, ausbreitet! Anmutige, waldbreiche Höhen und fruchtbare Täler wechseln miteinander ab. Mais- und Reisfelder bedecken das Land, und dazwischen dehnen sich weite, grasreiche Strecken mit dichtem Gebüsch aus, das den wilden Tieren willkommenen Schlupfwinkel gewährt. Dann wieder treten wir in weite Orangeraine, in denen einzelne Bäume die Größe unserer Eichen erreichen, während breitblättrige, mächtige Mangobäume zur erquickenden Kluft einladen. Das Thüringen Ostafrikas hat man dieses herrliche Land Usaramo genannt.

Das Heidentum der Saramo ist keine geschlossene Macht mehr, die dem Evangelium ernstlich Widerstand leisten könnte. Ihre Herzen sehnen sich nach einem Neuen, da das Alte im Zusammenbruch ist. Unter den fortwährenden Verührungen mit der Küste und der Küstenkultur hat ihr Heidentum so den Todesstoß bekommen. Und es ist nur noch die Frage, wenn sie in kurzen zufallen werden: dem Christentum oder dem Mohammedanismus. Beide Religionen haben im Lande festen Fuß gefaßt. Beide suchen durch Schulen auf das Volk zu wirken. Und es ist eine erfreuliche Tatsache, die wohl durch die Bedeutung und den Einfluß Dar-es-Salaams auf das Hinterland verursacht ist, daß die Wasarano gerade für das Schulwesen ein gutes Verständnis haben. Der Usaramo hat das Bedürfnis, etwas zu lernen, und wendet sich daher, um dieses Bedürfnis zu befriedigen, gern an die arabischen Händler und Lehrer, die von der Küste her ins Land eindringen und von altersher in den Augen der Eingeborenen sich ein beispielloses Ansehen zu verschaffen mußten, freilich ein Ansehen, das zumeist auf zitternder Furcht beruht. Ihr Hauptgeschäft war ja nicht die Befehung der Neeger oder der Warenvertrieb, sondern die Sklavenjagd und der Sklavenhandel.

Während wir in Dar-es-Salaam dem noch ungebrochenen Heidentum in seinen verschiedensten Gestalten begegnen, tritt uns auf der zweiten Station von Berlin III, Kisserawe, das Christentum als eine Kulturmacht entgegen. Wir fahren mit Gekespann auf breitem Wege dorthin. Das ist in Ostafrika eine neue Erscheinung, denn bis vor Kurzem kannte man hier nur die schmalen Neegerpfade, die bloß für Fußgänger brauchbar sind. In Bugu verlassen wir die sandige Ebene und steigen auf vielfach gewundenem Fahrweg durch die waldbreichen Fugberge empor, um nach etwa vier Meilen weiter Neise ans Ziel zu gelangen. Es ist ein überraschendes, liebliches Bild, das sich den Augen darbietet, wenn man endlich an oberen Rande eines tief einschneidenden Tales angelangt ist und drüben auf der entgegengekehrten Höhe die schmucke Missionsstation Kisserawe erblickt mit ihrem massiven Kirchturm und drei massiv gebauten Missionshäusern und um sie her ein ganzes stattliches Christendorf mit dem Gehöft des Hauptlings Mimaastri, der es freilich noch nicht weiter als bis zum Katechumenen gebracht hat, dessen Verwandtschaft aber zur Gemeinde gehört. 148 eingeborene Christen zählt schon die kleine, aus 30 Familien bestehende Christengemeinde. Gewiß eine schöne Missionsfrucht, wenn man erwägt, daß Kisserawe erst 1892 angelegt ist, und zwar zunächst als Sklavenfreihätte. Von Anfang an hat die evangelische Mission dem Schulwesen besondere Sorgfalt zugewendet, so weit es ihre Kräfte erlaubten. Auch in Kisserawe entstand durch Göttmann eine Schule, die vortrefflich geübt und mit einem kleinen Lehrerseminar für eingeborene Helfer verbunden werden konnte. Neben zwei Klassen für Knaben konnte auch eine Mädchen- und Männerklasse eingerichtet werden. Schon beginnt der Sauteig des Christentums das Land zu durchdringen.

Reisen wir nach der dritten Station Maneromango, die zwei Tagereisen weit von Kisserawe entfernt ist und 1895 gegründet wurde. Maneromango liegt am steil abfallenden Rande einer fruchtbaren Hochebene mit herrlichem Blick über das weite Kingonial nach den hohen Bergen von Umani. Schon von ferne ist das große, zweistöckige, massive Wohnhaus zu sehen, daß sich Miß. Peters aus Feldsteinen gebaut hat. Der Stationshof ist mit einer Palisadenmüaumung zum Schutze gegen

Löwen, Panther, Hyänen und Schakale umgeben. Neben dem Wohnhaus ist ein zweites gleichfalls massives Haus errichtet. Außerhalb der Umzäunung liegt die geräumige, aus Holz gebaute Kirche, daneben schon Baumaterial für einen neuen, soliden Steinbau. Ein kleines Häuflein von 27 Christen und 28 Taufbewerbern ist hier gesammelt, unter ersteren auch der zwar verkrüppelte, aber allzeit hilfsbereite, fröhliche Sohn des Häuptlings Uembo. Dieser nimmt zur Mission gleichfalls eine freundliche Stellung ein, obgleich er für seine Person — wenigstens äußerlich — zum Mohammedanismus hält, d. h. einen weißen Turban trägt und den Fastenmonat des Islam hält. Der Schwerpunkt der Mission liegt auch hier auf dem Gebiet der Schule und Kindererziehung. Mit großer Liebe und Selbstverleugnung gaben sich die Brüder, besonders Pastor Worms, den kleinen hin, um sie in das Reich Gottes einzuführen. Sechs Außenstationen entstanden, auf denen der gute Same reichlich ausgestreut wurde.

Uaramo ist im ganzen ein ungesundes Gebiet. Es ist keine leichte Arbeit, welche bisher Berlin III dort betrieben und nun Berlin I übernommen hat.

Diese Arbeitsfelder in den tropischen Fieberländern erfordern in besonderem Maße die tatkräftige Teilnahme und Fürsorge der heimatischen Missionsgemeinde.

Berlin I hat mit schwerem Herzen den Entschluß gefaßt, in die ihm von der befreundeten Mission angetragene Uaramo-Arbeit einzutreten; denn es steht bereits auf seinen anderen Missionsfeldern vor großen, seine Kräfte fast übersteigenden Aufgaben. Aber der Ruf aus der deutschen Kolonie war deutlich und durfte nicht überhört werden. Wägen sich viele Hände regen und viele Herzen willig werden um Berlin I zur Ausrichtung der in Uaramo unabweislich vorliegenden Aufgaben in stand zu setzen.

Der Puls.

Von Dr. Jock, Schillersee.

Dann an Sauerstoff, reich an Kohlenäure kehrt das nervöse Blut in den Venen oder Blutadern in den rechten Vorhof des Herzens zurück. Dieser schafft daselbe in die rechte Herzkammer, von wo es durch die Lungenarterie in die Lungen gelangt, um hier seine Kohlenäure abzugeben und Sauerstoff aufzunehmen. Die Lungenvene führt das so veränderte Blut in den linken Vorhof, der daselbe in die linke Herzkammer schafft. Diese nun pumpt das Blut in rhythmischen Zusammenziehungen in die Aorta und weiter in die Arterien des ganzen Körpers. Aus den Arterien gelangt das Blut dann durch die feinen, sogenannten Haargefäße oder Kapillaren in die Venen und in diesem zum Herzen zurück.

Hierbei unterscheiden wir den Weg von der linken Herzkammer bis zum rechten Vorhof als großen oder Körperkreislauf, während der kleine oder Lungenkreislauf von der rechten Herzkammer durch die Lungen in den linken Vorhof führt. Die jeweiligen kurzen Drucksteigerungen nun, wie sie in sämtlichen Arterien dadurch entstehen, daß der linke Vorhof so und so oft in der Minute neue Blutmassen in dieselben hineinpreßt, nennen wir Puls. Derselbe unterrichtet uns also über die Tätigkeit des Herzens.

Der Puls kann, wie aus dem Vorhergehenden ersichtlich ist, an allen Arterien, die hierzu oberfläch-

lich genug liegen, gefühlt werden, also auch etwa an der Schläfenpartie oder am Hals, doch halten wir uns durchweg nur an die Radialarterie, die an der Beugeite des Unterarmes und etwas oberhalb des Daumgelenkes so oberflächlich verläuft, daß der Puls auch bei ziemlich fettreichen Personen meist ohne Schwierigkeit gefühlt werden kann.

Die Kenntnis des Pulses ist von großer Bedeutung, und zwar unterscheidet man eine Reihe verschiedener Pulsarten. Häufig bzw. selten wird der Puls genannt je nach der Zahl der Pulsschläge in der Minute, abhängig von der Anzahl der Zusammenziehungen der linken Herzkammer. Fälschlich wird diese Pulsbeschaffenheit meist als schnell und langsam bezeichnet, während man in Wahrheit hierunter die Geschwindigkeit versteht, mit welcher die Pulswelle unter dem fühlenden Finger dahinkläuft, wodurch wir ein Bild von der Schnelligkeit bekommen, mit

Weise etwa 80, beim Kinde 90 Schläge, beim Säugling von einigen Wochen zählen wir 130 und beim Neugeborenen 140 Schläge. Bei Kaltblütern ist der Puls langsamer als beim Warmblüter, und im großen ganzen nimmt die Zahl der Schläge mit der Größe des Tieres ab. Außerdem ist die Frequenz auch sonst sehr vielen Schwankungen unterworfen. Sie ist im Sitzen höher wie im Liegen, und im Stehen höher wie im Sitzen. Noch weiter vermehrt wird die Pulsfrequenz durch Gehen und durch körperliche Anstrengung. Auch nach einer Mahlzeit ist die Zahl der Pulsschläge eine gesteigerte. Ferner wechselt dieselbe auch mit der Tageszeit, wobei sie nach Mitternacht am niedrigsten und gegen Abend am höchsten ist. Auch Gemütsbewegungen sind von Einfluß. Am wichtigsten aber ist das Steigen und Fallen der Zahl der Pulsschläge mit der Körpertemperatur.

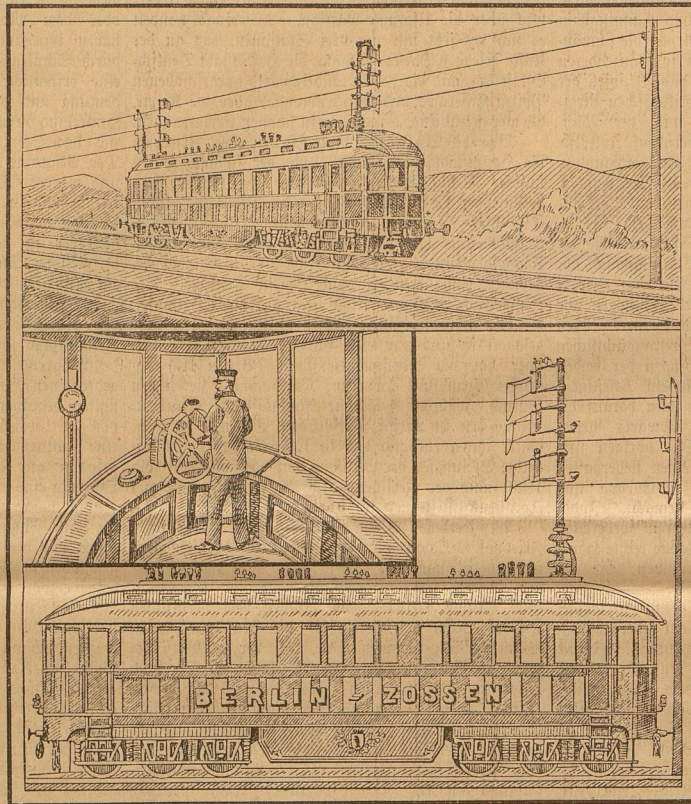
Von den verschiedenen Pulsbeschaffenheiten kommen im allgemeinen die nachstehenden in Betracht. Betrachten wir den häufigen Puls, den wir z. B. bei Fieber konstatieren, und der Zahlen bis zu 160 und darüber in der Minute aufweist. Bei einer eigentümlichen und ziemlich seltenen Störung des Herzens, der sogenannten „Tachycardie“ kann der Puls sogar auf über 200 Schläge steigen. Im Gegensatz dazu kann der langsame Puls etwa im Wochenbett bis auf 30 in der Minute sinken. Neben dem großen (kräftigen) und dem kleinen (schwachen) Puls ist dann auch besonders die Regelmäßigkeit des Pulses von Bedeutung, indem namentlich der aussetzende Puls oft das unmittelbar bevorstehende Ende verkündet.

In noch höherem Grade als sonst in der Heilunde ist gerade beim Puls die Praxis alles, dem erfahrenen Praktiker aber bietet die Beurteilung des Pulses unschätzbare Anhaltspunkte.

Moderne Diebeskunst.

Der moderne englische Dieb steht auf der Höhe der Zeit. Er hält mit der Entwicklung Schritt und macht ständig neue Kniffe ausfindig, um sich das Besten seiner Mitmenschen mit möglichst wenig Gefahr der Entdeckung und Strafe anzueignen. Mehrere der bestbekanntesten Kniffe der Diebe sind dabei höchst einfach. Vor dem Southwark Police-Court stand kürzlich ein Gefangener, weil er nach „Geld gefischt“ hatte. Diese neue Art der Angelkunst wird hauptsächlich nachmittags in ruhigen Wirtschaften geübt. Gewöhnlich legen die Londoner Wirte und Schankmädchen Geldstücke in Gläser, die hinter dem Schanktisch auf Regalen stehen.

Unternehmende Mitglieder der Langfingerzunft sehen diese Münzen als ihre rechtmäßige Beute an und „fischen“ beständig danach, wenn niemand hinsieht. Ihre Angel ist ein Spazierstock mit falschen Zwingen aus Pech oder Kitt; diese pressen sie in das Glas mit den Geldstücken und nehmen sie auf die Art heraus. Nur sehr wenige Leute wissen, wie lang derartige Schirme und Spazierstöcke ausgebeugt werden können. Erfinderische Verdreher fertigen Schirme mit Stöcken an, die ineinander zu schieben sind, und durch einen Druck auf die Krücke kann ein passender Haken oder eine Zange zum Vorschein kommen. Derartige Stöcke und Schirme werden viel von Dieben gebraucht, die Bahnhöfe besuchen, um kleine Säcke und Juwelentästen aus offenen Wagenfenstern zu angeln.



Die Sábneifbahn Berlin—Zossen. (Text Seite 342).

welcher sich die linke Herzkammer zusammenzieht. Wird eine große Blutmenge in die Arterie geworfen, so können wir einen großen Puls konstatieren, während derselbe bei geringer Blutmenge oder geschwächter Herzstätigkeit klein (schwach) ist. Einen weichen und harten Puls unterscheidet man je nach der Stärke des Druckes, den man anwenden muß, um das Arterienrohr mit dem Finger zusammenzudrücken und das unterhalb der Druckstelle gelegene Gefäßrohr pulslos zu machen; er hängt ab von der Größe des Druckes innerhalb der Arterie.

Zu gewissen, namentlich fieberhaften Zuständen wird der Puls, was er schon normal in leichtem Maße ist, deutlich doppelschlägig, das heißt, man fühlt sofort nach der ersten starken Erhebung eine schwächere zweite. Weiterhin unterscheidet man einen regelmäßigen und einen unregelmäßigen, sowie einen aussetzenden Puls, je nachdem die einzelnen Pulsschläge in gleichen oder ungleichen Zwischenräumen auf einander folgen.

Die mittlere Pulsfrequenz beträgt beim Erwachsenen, männlichen Geschlechts 70—75, beim



Ganz unschuldig sieht es auch aus, wenn eine junge Dame mit einer Schreidmaschine in einem Kasten auf den Bahnhof kommt. Während sie sich einen Augenblick hinsetzt, stellt sie natürlich ihre Last neben eine Menge Gepäck. In Wirklichkeit aber stülpt sie ihren Kessel mit falschem Boden über eine kleine Tasche oder Kiste, die durch geschickt im Innern angebrachte Haken ergriffen wird. Reisetaschen und Manteltasche, die nach demselben Grundsatze gebaut sind, werden ebensowie von Eisenbahndieben gebraucht. Ladendiebe gebrauchen eine ganze Reihe mehr oder weniger geschickte Kniffe. Einige tragen „Trick“-Kleidung, ähnlich wie die Zauberer sie gebrauchen. Kleider mit Taschen unter den Achseln, kleine Falltüren in den Taschen der Stiefel, die hohl sind, Muffen mit falschem Futter und Hüte mit Vögeln, die innen hohl sind, das sind so einige Werkzeuge dieser Industrie, die als passende Behälter für Klinge, Broschen und Schmuckstücke dienen, während Röcke mit falschen Taschen eine große Menge Spitzen und Seidenzeuge aufnehmen können. Manche Ladendiebe nehmen jedoch niemals die Schmuckstücke mit, die sie stehlen. Wenn sie z. B. unbemerkt einen Ring entwenden haben, so stecken sie ihn nicht ein, sondern befestigen ihn mit einem Stück Wachs unter dem Gestell des Stuhls oder Ladentisches. Am nächsten Tag kommt ein Kumpel, kauft eine Kleinigkeit, entfernt den Ring aus seinem Versteck und geht ganz ruhig fort.

Graufam und raffiniert sind Verbrecher, die hölzerne Pfeifen mit geraden Nöhren in merkwürdiger Art verwenden. Sie bohren ein Loch in den Pfeifenkopf, versehen ihn mit einem falschen Boden und zweiten Rohr, füllen die Höhle mit Cayennepfeffer, tun Tabak darüber und bitten, so ausgerüstet, einen ihnen passend scheinenden Herrn höflich um Feuer. Während das Opfer nach seinen Streichhölzern fast, wird es durch eine Pfefferladung plötzlich geblendet, die der Schurke durch das Loch im Boden der Pfeife ihm in die Augen bläst. Toll vor Schmerz drückt das Opfer die Hände an die Augen, und inzwischen nimmt der Räuber Uhr und Kette und sucht schleunigst das Weite, um bald darauf seine Tat zu wiederholen. Auch eine Sodawasserflasche würde man nicht unter der Ausrichtung eines modernen Einbrechers suchen, und doch gebrauchte sie kürzlich ein Einbrecher jedesmal dann, wenn er in seiner „Berufstätigkeit“ gestört wurde. Er warf dann dicht hinter sich die Flasche auf den Boden, in der Hoffnung, daß der Verfolger, der gewöhnlich aus dem Bett gesprungen war und ihn in bloßen Füßen nachsieht, sich an dem Glas schneiden und dadurch an der Verfolgung gehindert würde. In einem gefährlichen Ort oder bei einem Rennen sollte man stets seinen Rock zuknöpfen, da es ein gewöhnlicher Diebstahl ist, den geöffneten Rock dem Opfer über die Schulter zu werfen, wodurch dieses in seiner Armbewegung gehindert wird, so daß der Dieb bequem Uhr und Kette fortziehen kann. Ein beliebter Kniff ist es auch, einem Herrn die Rockschöße über den Kopf zu werfen und dann Uhr und Börse zu rauben. Wenn ein Fußgänger auf einem einsamen Wege zwei Männer trifft, die ihn zwischen sich durchgehen lassen wollen, so tut er am besten, einen möglichst weiten Bogen um sie zu machen. Viele Diebstähle sind so begangen worden, daß die beiden Männer von jeder Seite ihr Opfer packten und festhielten. Während der eine dann das Opfer durch Knebeln am lauten Schreien verhinderte, beraubte der andere es seiner Wertgegenstände.

Bedeutung der Wasservegetation für die Fischzucht.

Über die Bedeutung der Wasservegetation für die Fischzucht lesen wir im „Gann. Cour.“:

„Das es verschiedene Pflanzen gibt, welche sich in Süßgewässern mitunter recht schädlich erweisen, ist manchem Teichbesitzer vielleicht bekannt. Weniger bekannt dürfte es aber sein, daß man auch Pflanzen hat, von denen man das Gegenteil sagen muß, und durch welche man die Gesundheit und

die Temperatur der Teiche wesentlich beeinflussen kann.

Daß man Rose, Schilf, Laichträuter, Wasserpest, Wasserschlauch usw. in Teichen nicht zu üppig wuchern lassen darf, weiß jeder Fischzüchter. Viele Klagen sind auch schon laut geworden über die Algen, besonders wenn sie allzu stark wucherten und in so ungeheurer Menge auftraten, daß sie, zwischen den anderen Wassergewächsen sich ausspannend, ein Hindernis für die Bewegung der jungen Fische bildeten. Recht gefährlich ist namentlich das sogenannte Wassernez, eine Alge, welche kleinere Teiche ganz durchziehen kann. Die Fischbrut bleibt in ihren Massen stecken oder verwickelt sich in den netzförmigen Maschen, und kommt auf diese Weise um.

Eine ähnliche Wirkung vermögen auch noch andere fadenförmige Algen auszuüben, welche gleichfalls in diesen Massen im Teiche wuchern. Namentlich Forellenzüchtern sind die Bruchschädlinge sehr verhaßt, und umfangreiche Maßnahmen werden von ihnen getroffen, um sie zu beseitigen.

Ihr Gutes haben die Algen hinwiederum aber auch, da sie uns ein ziemlich untrügliches Mittel an die Hand geben, um die Beschaffenheit des Teiches und dadurch die Frage zu beurteilen, ob er sich für die Fischzucht eignet.

Zahlreiche Erfahrungen haben ergeben, daß dort, wo die Algen eine blaugrüne oder violette Farbe zeigen, in den meisten Fällen ein faulender Untergrund vorhanden ist, der den Fischen nicht zuträgt. Wo sie häufig vorkommen, können sie den Wasserbewohnern direkt gefährlich werden, indem diese sich in ihren Kiemen anheften. Solche Algen müssen brennend auf alle Fälle vernichtet werden. Am sichersten entfernt man die Blaualgen noch durch Trockenlegen, Sömmern und Kalfen des Teiches. Das mechanische Entfernen erweist sich als sehr schwierig, da das weiche, schleimige Algengewir durch die feinsten Rechen wieder hindurchschlüpft. Dagegen sind die hellgrünen Algenfamilien, wenigstens im Karpfenteiche, hochwillkommen; sie dürfen sogar als ein Anzeichen dafür betrachtet werden, daß der Untergrund rein und das Wasser den Fischen zuträglich ist.

Einige Arten der Grünalgen bilden im Wasser Büschel und negartige Gewebe, durch die sie mechanisch zur Hebung der Temperatur des Wasserpiegels und zwar so bedeutend beitragen, daß man oft in dem Algenwasser eine um 4 bis 6 Grad höhere Temperatur messen kann als in dem algenfreien Wasser. Da der Karpfen warme, sonnenbeschienene Flächen liebt, so trägt das Vorhandensein der Algen schon ohnehin zur Erhöhung seines Wohlbefindens bei. Andererseits sammeln sich zwischen diesen Wasserpflanzen gern Kerbtiere und allerhand Gewürm an, die den Karpfen als Nahrung dienen.

Die Entfernung der Grünalgen aus solchen Teichen muß daher als ein Fehler angesehen werden. Dagegen können sie unter Umständen in Forellenteichen lästig werden, wohl weniger durch die Einschränkung der Teichfläche, als vielmehr durch die rapide Sauerstoffentziehung, welche nachts durch ihren ungeheuer raschen Grünanbau bedingt wird. Nach einer Mitteilung des bekannten Fischzüchters Jaisé in Sandfort bei Osabrück kann man dieser Kalamität durch Aufwerfen von Entensfrott begegnen, und dadurch zugleich auch den Teich vor übermäßiger Erhitzung durch die Sonne schützen. Das Entensfrott breitet ein schützendes, sehr dünnes Dach über den Teichpiegel und zerteilt sich doch leicht bei jedem Nahrungseinwurf oder Netzzug. Vor der Herbstabfischung sinkt das Entensfrott selbsttätig mit Ende seiner Vegetationsperiode zu Grunde.

Um mehr Klarheit, besonders über den Einfluß der sogenannten „Wasserblüte“ auf die Fische zu schaffen, wäre es dringend wünschenswert, daß jeder Wasser- resp. Teichbesitzer, welcher Gelegenheit hat, die Wasserblüte zu beobachten, ein mit dem blühenden Wasser bei noch halbe gefülltes Fläschchen dem nächsten Sachverständigen einsende mit der Angabe, ob und welche Fische unter dem Auftreten der Wasserblüte gelitten haben.

Verchiedenes vom Rebhuhn.

Das Rebhuhn, als erstes Wild bei der Scheide zwischen Sommer und Herbst, wird von den Feinschmeckern aufs freundlichste begrüßt, und die Hausfrau setzt ihren Stolz darein, dieses Günstchen dem Gaumen so angenehm wie nur möglich zu bereiten, denn das Fleisch des Rebhuhns besitzt eine Zartheit und einen Wohlgeschmack, die es zu einer Lieblingschüssel auf unserem Tisch bestimmen.

Die Rebhühner sind ein überaus geselliges und munteres Völkchen, dabei sehen sie mit ihrem hübschen, gedrungeneren Körper recht appetitlich aus. Bevor noch der Tag graut, hört man ihr lautes Rufen, sie erwachen viel eher als die übrigen Bewohner von Wald und Hag, und früher als diese fühlen sie die Lust nach Speise und Trank. Jener Ruf gilt denn auch vom Elternpaar aus den Jungen; jenes lockt diese, um gemeinsam mit ihnen nach Nahrung aufzuleiten. Ein abgeernteter Weizenacker usw. in der Nähe ist das Ziel des Fluges, sie fallen förmlich auf denselben ein, füllen ihren Hunger und machen es sich auf dem lockeren Boden bequem, indem sie bald den einen, bald den anderen Flügel fächerartig ausbreiten und sich nach allen Seiten wenden. Das dauert meist so lange, bis die Sonne aufgeht, dann stehen die munteren Tierchen schnell auf und fliegen davon.

Das Zusammenleben der Rebhühner in sogenannten Ketten dauert bis zum Eintritt des Frühjahrs, eine Störung tritt nun dort ein, wo sie durch das Rohr oder die Nachstellungen der Raubvögel herbeigeführt wird. Da es gewöhnlich mehr Männchen als Weibchen gibt, veranlaßt dieses Mißverhältnis in der Paarungszeit viele oft recht heftige Kämpfe, wodurch das Brutgeschäft nicht nur verzögert, sondern sogar oftmals gänzlich verhindert wird. Der Hahn, der so glücklich ist, ein Weibchen zu besitzen, begibt sich mit diesem an einen Ort, wo reichliche Nahrung wächst, um alsdann hier ungestört die Vorbereitungen zur Familienbildung zu treffen. In dem jungen Haushalt lebt man sehr zärtlich und aufmerksam; bei zufälliger Abwesenheit der Henne sängt das Männchen laut zu rufen an, sie folgt dem Gebieter schnell und duckt sich gehoramt, während jener unter beständigem Kopfnicken mit ausgebreiteten Flügeln um sie herumstolzert. Inzwischen bauen sie unter Giren und Gackern ein kumloses Nest aus Grashalmen in eine Ackerfurche oder in den lauschigen Winkel einer Feldhecke; gewöhnlich nimmt es 14 bis 18 Eier auf, welche innerhalb dreier Wochen ausgebrütet werden.

Die Jungen folgen den Eltern gehoramt, und gegen Ende Oktober sind sie bereits völlig ausgewachsen; doch die Alten fahren fort, sie mit großer Zärtlichkeit zu behüten. Sobald eine Gefahr bevorsteht, lassen sie den Warnungsruf erschallen, der Instinkt lehrt die Jungen auch rasch genug, diesen zu erkennen. Wenn sie des Fliegens noch nicht kundig sind, laufen sie pfeilschnell unter hohes Gras oder abgemähtes Getreide und kommen aus diesem Versteck nicht eher hervor, als bis sie wiederum den Ruf der Alten hören. Dabei ist es charakteristisch, wie diese die Aufmerksamkeit der sie verfolgenden Tiere abzulenken verstehen; bekanntlich haben die Rebhühner eine dem Hunde sehr angenehme Bitterung; höchst dieser nun auf eine noch nicht flugbare Kette, so steht zuerst das Männchen auf, es fällt aber sofort wieder ein, um die Küsternheit des Hundes zu reizen; jetzt läuft es abwärts von seinen Jungen hin und her, um den Verfolger irre zu leiten. Diese Zeit soll das Weibchen benutzen, um die Jungen inzwischen in Sicherheit zu bringen. Der geübte Weidmann erkennt diese Situation sofort, augenblicklich ruft er den Hund ab, sofern er nicht die Alten schießen und die ihrer Führung beraubten Jungen alsdann einem sicheren Untergang preisgeben will.

Jeder richtige Weidmann schießt stets seine Beute mit vorzüglicher Rücksicht auf die Nachzucht und die vorhandenen Ketten. Im allgemeinen treibt man diese nicht leicht fort, noch führt man ihren Untergang herbei; selbst wenn man sie im Herbst beginnert, behält man sie in den meisten Fällen im Revier.

Der Instinkt gibt ihnen ein, daß sie sich durch die Ueberbeladung nur noch größeren Gefahren aussetzen. Diese geht aber nicht allein vom Rohr des Jägers aus, Raubbügel, zumal der Gabicht, verfolgen sie am Tage, in der Nacht sind Marber, Katzen usw. große Feinde; aus Furcht vor diesen übernachtet das Rehuhn niemals im Halse, abends verlassen sie dasselbe, um in das Feld einzufallen. An einer vor dem Winde geschützten Stelle kraxen sich die Vögel eine Vertiefung für das Lager aus, dann reihen sie sich kreisförmig, den Kopf gegen innen gerichtet, aneinander, und bringen so die Nacht zu. Damit kein Raubbügel von ihnen Witterung bekommt, laufen sie nach dem Einfall nicht mehr umher.

Vermischtes.

201 Kilometer in der Stunde, die höchste je von Menschen erreichte Fahrgewindigkeit. Die größte Geschwindigkeit, mit der jemals ein menschliches Wesen befördert worden ist, hat die Studien-Gesellschaft für elektrische Schnellbahnen auf der Versuchsstrecke zwischen Marienfelde und Jossen lezhin erreicht. Am Sonnabend den 19. September wurde auf dem neu vergrößerten Dierbau zunächst eine Geschwindigkeit von 165 bis 167 Kilometer erreicht, eine Leistung, die bisher weder der Studien-Gesellschaft noch sonst irgend jemandem auf der Erde gelungen war. Eine Geschwindigkeit von 167 Kilometer in der Stunde bedeutet die Zurücklegung eines Weges von 2791 Meter in einer Minute oder 48 1/2 Meter in einer Sekunde. Der Wagen wurde während der ganzen Woche von Oberingenieur Dr. Ing. Reichel gefahren. Bei den weiter fortgesetzten Versuchsfahrten wurde dann eine Geschwindigkeit von 175 Kilometer die Stunde erreicht. Bei den weiteren Versuchen am Dienstag, den 6. Oktober gelang es sogar, bei einer Stromspannung von 16000 Volt eine Fahrgewindigkeit von 201 Kilometer pro Stunde zu erreichen. Wie nach allen Erfolgen der vergangenen Woche erwartet werden durfte, hat sich auch bei dieser denkwürdigen Fahrt die gesamte elektrische Einrichtung trotz der enormen Beanspruchungen, die das Anfahren auf der verhältnismäßig kurzen Strecke bedingt, durchaus gut bewährt. Die 23 Kilometer lange Strecke Marienfelde-Jossen wurde wiederholt in dem kurzen Zeitraum von acht Minuten (einschließlich Anfahrens und Bremsen) durchfahren und die erwähnte Höchstgeschwindigkeit auf der Strecke Mahlow-Dahmitz-Kangsdorf, die bei einer Länge von circa fünf Kilometer in anderthalb Minuten durchfahren wurde, erreicht. Von den Teilnehmern an dieser Schnellfahrt wird berichtet, daß es sich bei 170 Kilometer Geschwindigkeit in dem ungebauten Wagen besser und ruhiger fuhr als in einem modernen D-Zugwagen, und das unangenehme, durch die hohe Fahrgewindigkeit erzeugte Begleiterschwingen sich in keiner Weise geltend machen. Es ist daher gewiß für viele Kreise von Interesse, etwas über die Einrichtung der elektrischen Bahnhänge, die diese enormen Geschwindigkeiten erreichen, zu erfahren. Wir geben deshalb unseren Lesern auf Seite 340 eine Abbildung eines dieser Schnellbahnmotoren, von denen zwei zu Versuchsfahrten gebaut wurden. Die beiden Versuchsfahrzeuge sind in etwas verschiedenen Formen erbaut. Der eine Wagen ist von Siemens & Halske, der andere von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin mit der elektrischen Ausrüstung versehen worden. Die beiden Motoren haben ganz unabhängige von einander nach wesentlich verschiedenen Plänen gearbeitet. Das Laufwerk der Wagen bilden je zwei dreifache Drehgestelle, auf deren erste und letzte Achse die Motoren wirken. Der Abstand der Drehgestelle von Mitte zu Mitte beträgt rund 14 Meter, die Länge des Wagentafelns ungefähr 23 Meter. Als Antriebskraft dient Drehstrom mit einer Spannung bis zu 12000 Volt, der von dem Werke Oberschöneweide der Berliner Elektrizitätswerke mittels einer 15 Kilometer langen Speiseleitung der Versuchsstrecke zugeführt wird. Die in den Wagen angebrachten großen Umformer setzen die Spannung auf 500, bezw. 600 Volt herab, für die die Antriebsmotore berechnet sind. Die Arbeitsleistung der Letzteren kann für jeden Wagen von 1000 auf 3000 Pferdekraft gesteigert werden. Die Fahrleistung zeigt drei wagerecht übereinander liegende

Drähte von je 100 Quadratmillimetern Kupferquerschnitt, von denen der Strom mittels dreier, die Fahrdrähte seitlich berührender Bügel abgenommen wird. Diese ganz neue und sehr sinnreiche Anordnung ist von Siemens & Halske entworfen, durch eine Reihe von Vorversuchen erprobt und dann auf der Versuchsstrecke ausgiebig worden. Die Wagen sind mit Westinghouse-Luftbremse und mit Handbremse versehen; der eine von ihnen kann auch elektrisch durch Gegenstrom gebremst werden. Eine große Zahl der verschiedenen Meßvorrichtungen ist in den Wagen und auf der Strecke angebracht. Mit diesen Mitteln sind die Versuchsfahrten begonnen worden. Sie fanden zunächst unter Vorspannung einer Lokomotive statt, um die Wagen einzufahren und in ihren einzelnen Teilen prüfen und nötigenfalls nachbessern zu können. Darauf wurde zum Fahren mit elektrischem Antrieb geschritten und die Geschwindigkeit sukzessive von 60 Kilometern an nach und nach auf 100, 120, 130, 140 Kilometer in der Stunde gesteigert. Während fanden einige Fahrten statt, bei denen für kurze Zeit die Höchstgeschwindigkeit von 160 Kilometern, in einem Falle sogar von 160,2 Kilometern erreicht wurde. Dabei stieg die Spannung des elektrischen Stromes in der Speiseleitung über 10000 Volt und wurden die bis dahin sehr mäßigen Bewegungen des Fahrzeuges schon etwas unruhig. Dies gab den Anlaß, eine Pause in der weiteren Steigerung der Geschwindigkeit zu machen, welche zum Umbau der Wagen und zur weiteren Verfertigung des Oberbaues benützt wurde. Mit der erzielten Durchschnitts-Geschwindigkeit von etwa 175 Kilometer pro Stunde würde man die Eisenbahnstrecke von Berlin nach Köln (577 Kilometer) in circa 3 1/4 Stunden zurücklegen können, während die schnellsten Züge jetzt neun Stunden fahren.

Der Papagei. Ein armer Mann besaß einen Papagei, den man gefehrt hatte, die Worte zu sagen: „Daran zweifelt niemand“. Das war aber auch alles, was er sagen konnte, und so hörte man ihn den ganzen Tag lang entweder pfeifen oder rufen: „Daran zweifelt niemand!“ Daran zweifelt niemand!“ Auf jede Frage gab der Papagei stets dieselbe Antwort: „Daran zweifelt niemand!“ Einmal fragte ihn ein Herr auf den Markt, um den Vogel zu verkaufen. „Wer will meinen Papagei kaufen?“ rief er. Vierhundert Mark für meinen Papagei.“ Ein Mann, der hörte, wozu hohen Preis man verlangte, wandte sich zu dem Papagei und sagte: „Sag mal, bist du denn vierhundert Mark wert?“ „Daran zweifelt niemand!“ gab der Vogel zur Antwort. Der Mann war hierüber so erfreut, daß er den Papagei kaufte und nach Hause brachte. Aber nach einiger Zeit bereute er den Kauf. Er stellte sich vor das Bäumchen und sagte zu dem Vogel: „Was war ich doch für ein Narr, so viel Geld wegzunehmen.“ „Daran zweifelt niemand!“ schrie der Vogel. Und diesmal hatte der Papagei recht.

Heiteres.

Automobilistenfang.
Von einem einfachen Bürger.
Zur „Zuverlässigkeitsfahrt“ des Berliner Automobil-Vereins.
Wir fahren los ums Morgenrot
Nach kurzen schweren Räumen,
Sind Sieger abends oder tot,
Da hilft kein langes Säumen;
Uns gilt kein Todschlag und kein Mord,
Uns gilt als höchstes der Notend
Wir müssen 1000 Meilen
Noch heut' zum Ziele eilen.
Wie fliegen — da — in Stücken rings
Die Kinder und die Schweine!
Wie fliegen rechts, wie fliegen links
Die menschlichsten Gebeine!
Die Suppe tute: hopp, hopp, hopp.
Fort geht's in jauchendem Galopp,
Daß die Ventile fauchen
Und die Pneumatics rauchen.
Und überall, allüberall
Auf Wegen und auf Stegen,
Gilt Alt und Jung beim wilden Schall
Der Suppe uns entgegen.
Und wenn wir dann vorüber sind,
Piegt Vater, Mutter, Weib und Kind
Mit lebender Geberde
Zu Keilen auf der Erde.
(„Mündner Jugend“.)

Altbewährt
MAGGI'S Suppen- u. Speise- Würze
einzig in ihrer Art.

Haltbare, elegante, Lindener
Sammete, glatt und gerippt
zu Kleidern, Blousen, (Bäse, Spiegel, tüchtige Sammete), unzerstörbare zu Anzügen und Herren-Anzügen
Auf Wunsch Muster.
Sammethaus Louis Schmidt,
Hannover 16. — Gegr. 1857.

Musikinstrumente u. Saiten aller Art
Lieferer Büchse unter Garantie die Fabrik
W. H. H. H. H.
Markenzeichen I. S. Cataloge frei

Sie staunen! Lebensgroßes Bild, Vergrößerung
S. 38. Bild 300. Bild 300. Bild 300.

Selbst Eigene Fabrikate. Direkter Versand.
Trommeln u. Felle, Signal- u. Instrumente, Becken, Glockenspiele und Schellenbäume.
Lehr. Fischer, Markneukirchen i. S.
Verlangen Sie unsonst Preisliste No. 11.

Thüringisches
Technikum Jlménau
für Maschinen- und Elektro-Ingenieure,
Techniker u. Werkzeugmeister.
Staatskommissar.

Königreich Sachsen.
Technikum Hainichen
für Maschinen- u. Elektrotechnik.
Praktikum f. Masch. u. Elektrot.
Staats. Oberaufs. Progr. kostenfrei.
Direktor: E. Bolze.

Rheumatismus,
Gicht, Nerven, Aufschwüngen,
Diagnose und Nervenleiden etc. durch
Gyalpinin geheilt. Beschreibung, Methode, sowie
Probestellungen gegen 20 Pf. - Karte durch
Moritz Grünert, Klingenthal i. S. 4.

Wir bieten Ihnen Vortheile
die Sie wo anders nicht erhalten.
Lassen Sie sich daher sofort unter 1903
Katalog über fertige Fahrräder und
Motor-Zweiräder, ferner Gummireifen,
Pedale, Ketten, gepannte Näder, Ventiltaschen,
Sättel, Conusse, Klagen, Lagergehäusen,
Zahnkränze, Gabeln, Kurven, Kettenräder
zu jeder Fahrradmarke passend und daher wichtig für jeden
Fahrradrepaurateur, ferner sämtliche Teile für und fertig emailliert und
vermehrt zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder und auch
Motor-Zweiräder, kommen, welchen wir unsonst portofrei versenden.
Vertreter an allen Orten gesucht.
Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg Nr. 1802.

Kein Gutsbesitzer!
Kein Geschäfts-Inhaber!
Kein Buchhalter!
Kein Rechnungsführer!
Kein Commis!
Kein Lehrling!
Es verstüme überhaupt Niemand, der Bücher führen oder solche führen lassen muss, sich den praktischen Leitfaden von G. v. Marby (Taschenformat)
„Der perfekte Buchhalter in einfacher und doppelter Buchführung“
gegen vorherige Einsendung von M. — 85 kommen zu lassen.
Mein Leitfaden macht die Grundsätze beim Buchen, Uebertragen und Abschließen der Bücher durch beigefügte bildliche Darstellungen leicht fasslich und sofort Jedermann verständlich: falsche Buchungen daher ferner unmöglich!
Sichert bessere Existenz, höheres Gehalt!
Zu beziehen durch den Verlag
MAX PASCH, BERLIN SW., Ritterstrasse 50.

Kufeke's Kinder-mehl
nervonwiegend bewährt bei
Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.
Von tausenden von Ärzten des In- und Auslandes empfohlen.

Gute Heilerfolge
Bilz Naturheil-anstalt
Dresden-Radebeul,
3 Aerzte, Prosp. fr.
Bilz Naturheil-buch
4 alle Buchhandl. u. Bilz-Verlag, Leipzig

Stifterwachen. Schwiegermutter (zu den Neuemännchen): „Wo, ich möchte Euch nochmals viel Glück auf Eurer Hochzeitreise und vergeht nicht, überall, wohin Ihr kommt, Photographien und Ansichtskarten zu kaufen, damit Ihr hernach auch wisst, wo Ihr gewesen seid!“

Ein Opfer. „Sie hartgejottener Junggefelle haben also Ihre Köchin geheiratet?“ — „Ja, sie hat mich weich getoht!“

Gemüthliche Fahrt. A.: „Aber hören Sie, Ihr Vetter kann sich unmöglich Nordpolfahrer nennen — er ist ja in Grönland un- gefehrt!“ — B.: „Nun ja — er hat eben den Nordpol fahren lassen!“

Auch ein Rechenkünstler. „Kellner zahlen! Sade höchste Güte — reite um 2 Uhr 40 ab!“ — „Samohl, bitte! . . . 1,50 und 2,40 macht 3,90 M. — bitte!“

Beschäft. „Das sich die alte Käthin so öffentlich auf dem Wege zeigt.“ — „Da, die war immer eine große Menschenfeindin.“

Rache. Ella: „Du, Paula, Dein geschiedener Mann soll ganz glücklich sein, daß er wieder frei ist!“ — Paula: „Das soll er mir büßen! Ich werde ihn wieder heiraten!“

Offen. „... Sie haben also gestern einen Korb bekommen! Nun, lassen Sie nicht den Mut sinken, Sie werden schon — noch mehr bekommen!“

Gemüthlich. Baron (der zu einem Jagd- abenteuer über Land gefahren): „Nun, Sobann, trink' nicht zu viel in der Schenke, damit wir den Weg in der Dunkelheit gut zurückfinden.“ — Kutscher: „Das hab' ich mir schon auf der Berufahrt gedacht: Einer muß nächstem bleiben!“

Sinnige Erholung. Anlässlich seines 40jährigen Bühnenjubiläums wurde dem Souffleur des Hoftheaters von Seiner Durchlaucht die Medaillonmedaille am Bande verliehen.

Herz-Studien. Papa Schulze (wütend): „Es gefällt mir gar nicht, daß Du Dich mit dem jungen Otto Schmidt abgibst. Scheint mir ein Quiffus zu sein!“ — Fraulein Schulze: „D Papa, Otto hat das Herz auf dem rechten Fleck.“ — Papa Schulze (noch wütender): „Also Du hast schon Deinen Kopf an seine Brust gelegt? Oder woher willst Du es denn sonst wissen, daß er das Herz auf dem rechten Fleck hat?“

Oh weh! Er (Marineoffizier): „Würden Sie einen Seemann zum Manne nehmen, mein Fräulein?“ — Sie: „Warum nicht, wenn er so wie Sie wäre!“ — Er (geschmeichelt): „Sehr liebenswürdig von Ihnen; aber warum gerade so wie ich?“ — Sie: „Weil er dann wenig zu Hause wäre!“

Die Fledermaus. M. r. Fox (zum Wirt): „Ich werde nicht mehr logieren bei Ihnen; ich hab' gefunden im Zimmer ein Maus — aber nicht ein gewöhnliches Maus, nein: ein Maus... Sie wissen schon, ein Maus mit Havelock!“

Geschäftliches.

Als Krebsleiden heilbar? Kann Krebs anstecken oder sich vererben? Wer sich für die Beantwortung dieser Fragen interessiert, wer an wichtigen Geschwulsten, inneren und äußeren Wucherungen, Magen- oder Lebergeschmerzen leidet, (die oft — manchen Kranken unbekannt — Krebsartig sein sollen) der wende sich um Auskunft an A. Stroop, Neuenkirchen Nr. 145, Kreis Wittenberg. (Siehe auch Inseratenteil.)

Vexierbild



„Wo ist der Wärrer?“

Aus Haus und Hof.

Kräuterlimonade. In einen großen Topf gibt man 2½ Kilogramm zerdrückten Zucker, zwei in Scheiben zerchnittene Zitronen, eine Hand voll Lindenblüthen, etwas weniger Hopfen und zwei Dolden Hollunderblüthen, gießt sodann über das Ganze 1½ Liter Wasser nebst einem Glas guten Weineisig und läßt das Gefäß, mit einem Tuche zugebunden, drei Tage in der Sonne stehen. Nach dieser Zeit wird die Flüssigkeit durch ein Tuch gefeilt und in Flaschen gefüllt, welche letztere nun, mit neuen Korkstopfen verschlossen (aber nicht gebunden), aufrecht stehend an einem kühlen, trockenen Orte verwahrt werden können. Sollte die Limonade, aufrecht stehend zu stark moussiren, daß die Pfropfen zu springen drohen, so lege man die Flaschen um.

Um Wachs auf seine Echtheit zu prüfen, legt man ein Stückchen auf glühendes Eisen. Entwickelt sich beim Verbrennen des Wachses ein angenehmer Geruch, so darf man sicher sein, daß das Wachs rein ist. Steigt hingegen ein widerlicher, fettiger, weißer Rauch empor, so hat man den Beweis, daß das Wachs gefälscht ist. Will man erproben, ob Kunstwachs mit Kunsthonig, beziehungsweise mit Cerin oder Stearin vermischt sind, so verkreme man in obiger Weise ein Stückchen echtes Bienenvachs und zugleich ein Stückchen Kunstwachs. Vermischt man einen verschiedenartigen Geruch, so sind die Kunstwaben nicht aus reinem Bienenvachs hergefeilt.

Einfache Milchprobe. Man stede eine blanke Stricknadel in die Milch und gieße sie fenkrecht wieder heraus. Bleibt etwas Milch an der Nadel hängen, so ist dieselbe gut, andernfalls ist sie gewässert.

Bleichsüchtige, junge Mädchen, welche gern lange schlafen, nötige man nicht zum Frühaufrstehen, denn körperliche Ruhe ist für solche Kranke ein Hauptverordneten. Nichts ist verkehrter, als dergleichen Patientinnen zu übermäßiger Feilarbeit anzuhalten, denn für diese hat die Morgenstunde kein Gold im Munde.

Max Pasch, Verlagsbuchhandlung, Berlin SW. 68.

In meinem Verlage erscheinen:

Uebersichtskarte der Verwaltungsbezirke der Kgl. preussischen Eisenbahn-Direktionen.

Bearbeitet im Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

Maßstab: 1:1 000 000. — Preis: Unaufgezogen Mark 5,—, aufgezogen Mark 13,—.

Uebersichtskarte der Eisenbahnen Deutschlands.

Bearbeitet im Reichs-Eisenbahn-Amt.

Maßstab: 1:1 000 000. — Preis: Unaufgezogen Mark 9,—, aufgezogen Mark 16,50.

Der Eisenbahn-Güterverkehr

(deutsch und international).

Nach dem neuesten Stande der Vorschriften bearbeitet von B. Pietzsch, Geh. exped. Secr. im Reichs-Eisenb.-Amt.

Preis 3 Mark.



Wirkung durch Charis



Alles
für Diätarbeiten, Vorlagen für Lautsäger, Schutzzerer, Holzbrand etc., sow. alle Utensilien u. Materialien hierzu. Illustr. Kataloge f. 30 Pf. Mey & Widmayer, München 13.

Bei Entnahme hier angezeigter Waren bitten wir Sie auf unsere Zeitung zu beziehen



Gustav Kreinberg, Markneukirchen Nr. 72. Musikinstrumente und Saiten aller Art. Director Versand unter Garantie. Katalog gratis u. fr.

Buchführung
Lehne buchlich gratis Prospecc. O. HAERTEL GÖRLITZ

Korpulenz
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Kein harter Stuhl, keine Krämpfe, sondern sanfter, jungerlicher, eleganter Figur und anregende Exakte. Kein Hallmittel, kein Geheimmittel, sondern naturrechtes Mittel. Garantiert unbeschädlich für die Gesundheit. Keine Diät, keine Senkung der Lebenswärme. Verschill. Packung. Paket 2,50 M. franco gegen Postmann od. Nachn.

D. Franz Steiner & Co. Berlin 28, Königgrätzer Str. 78.

„Charis“ Patent in Deutschland, Oesterreich, Schweiz etc. bei den Herren, Runzin, eckigen, basel, Gostichts-u. Nasenform, unschöne Züge, Dauernd Erfolg gar. N. Aussage w. Kund. a. b. Kopschem. u. Schlaflosigkeit, vorz. bew. Orthop. Anwendung, z. Hause. **Sel gegruß!** macht den Teint natürlich rosig zart. Prospekte geg. Porto. Frau Schwenker, Berlin W. 38. Potsdamerstr. 88b

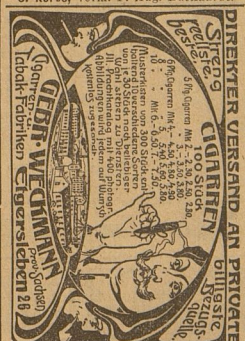
+ Magerkeit. +

Erdene volle Körperformen wird unter orientalisches Skulptur, in leicht bis oder Modifikation bis 80 Pfund Annahme garant. Nach ärztlicher Vorprüft. Streng reell. kein Schwindel. — **Miele Dankschreiben.** Preis Karton Mark 2. — Vollkommenheit oder Nachnahme mit Bescheinigung

D. Franz Steiner & Co. Berlin 28, Königgrätzer-Strasse 78.



Musikinstrumente
Thüringer Musikhaus, Apolda 10. O. Körbs, vorm. F. Aug. Burckhardt.



Ich war kahl.

Ich bin ein Mann von Wort. Ich behaupte, dass ich ein wirklich echtes Haarwuchsmittel verkaufe. Ich habe Tausende Andere überzeugt und bleibe bestrebt, auch Sie zu zufrieden zu stellen, wenn Sie mir die Gelegenheit dazu geben wollen.

Das Präparat bewirkt einen Neuwuchs des Haares, auch wenn die vollständige Kahlköpfigkeit bereits eingetreten ist. Es ist dies eine kühne Behauptung. Ich mache sie aber nicht auf eigene Verantwortlichkeit, sondern stelle es Ihrer Aufmerksamkeit anheim, als einen der Züge in einigen meiner Zeugnisse die mir aus freien Stücken zugesandt sind, zu erkennen. Die Absender dieser Briefe sind mir nur durch Korrespondenz bekannt, und zwar infolge meiner Annoncen oder durch die Empfehlung ihrer Freunde.

Viele von den Anerkennungs-schreiben, die ich in grosser Anzahl erhalte, sind von Personen, welche nach Gebrauch der verschiedenen überall annciierten Haarwuchsmittel ohne sichtbaren Erfolg sich meines Präparats mit der grössten Genugtuung bedienten, indem sich ein unverkennbarer Haarwuchs schon nach einigen Einreibungen zeigte. Um das Wachsen des Haares zu erzwingen, wenn es keine Neigung zum Wachsen zeigt [wie z. B. beim Schnurrbart] oder auch um das Ausfallen des Haares zu hemmen, ist mein Präparat geradezu grossartig in der Wirkung.

Ich verlange nicht von Ihnen, dass Sie Geld dafür ausgeben, um festzustellen, ob meine Pomade auch bei Ihnen einen Neuwuchs des Haares bewirkt, oder das Ausfallen des Haares verhindert, ich bitte Ihnen aber die Gelegenheit, dass Sie sich ohne Kosten hiervon selbst überzeugen. Sie brauchen sich nur eine Versuchs-Dose meines berühmten Präparats abholen oder zuschicken zu lassen. Wenn sich nach einem Versuch meine Pomade als leistungsfähig erweist, können Sie mit gutem Gewissen ein grösseres Quantum kaufen.



Probe-Dose gratis.

Wenn Sie sich nach meinem Kontor bemühen, erhalten Sie ohne die geringste Ausgabe eine Probe-Dose meines Haarwuchsmittels. Mein Kontor ist täglich von 9-7 Uhr geöffnet. Sonntags ausgenommen. Falls Sie vorziehen sollten, die Probe per Post zu erhalten, muss ich Einsetzung von 20 Pfg. für Porto usw. bitten. Eine Anzahl überzeugende Dankschreiben wird jeder Sendung beigelegt. Wo Sie wohnen, spielt keine Rolle, Ihre Aufträge werden ebenso prompt und gewissenhaft ausgeführt, als wenn Sie persönlich in meinen Räumen bedient würden.

JOHN CRAVEN-BURLEIGH
BERLIN SW. 145, Leipziger Strasse 84.

Für nur 2 Mark 80 Pfg.
versenden wir eine genau
regul. Nickel-Weck-Uhr
mit **Leuchtblatt**
Kein Risiko, Umtausch
gestattet. - Schriftliche
Garantie! Preisbuch mit
über 2000 Abbildungen
gratis und portofrei!
Gebr. Loesch, Uhren-
Versand
Leipzig 4.



Echt Harzer Handkäse,
Kiste ca. 100 Stück Mark 3,50 franco,
Emil Wedde, Wernigerode im Harz.

Musikinstrumente
für Orchester, Schule und Haus
Neu erschaffene
Preisliste frei
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Geschäftsh., St. Petersbg., Moskau, London



Edmund Paulus
Markenkirchen Nr 305
Beste direkte Bezugsquelle von
Musikinstrumenten aller Art.
Kataloge kostenfrei!



Seinleidende
heilte, mein krank
Bein selbst? Grat.
in u. Labor dem
Herrn u. Herrin
Kamling 112, Gr.
Allee 10, Dievergn.
Halle heilt Hämorrh.
des ohne Operation
Gumbe. o. Danfider.



Buch über Ehe
von Dr. Retau m. 39 Abb. statt M. 2,50 mit
M. 1,50 Preisliste über mit. Bilder gratis!
R. Oeschmann, Konstanz 129.

Hygien. Gummi-Waaren.
Preisliste gratis
Phil. Rümpfer, Frankfurt a. M. 19.

Lesen Sie!
Das Buch über kleine Familie.
Preis mit Briefporto 80 Pfennig
Emil Kunze, Leipzig-Th. 34.

MUSIKWERKE
aller Art, Phonographen etc.
gegen Monats-
Raten v. 2 M. an
Illustr. Kataloge gratis
BIAL & FREUND, Breslau



Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Ver-
irrungen Extrakante ist das be-
rühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
St. Aufl. Mit 27 Abbildungen.
Preis 9 Mark. Lese es jeder, der
an den Folgen solcher Laster
selben ihre Wiederherstellung zu-
bringen durch das Verlags-
marken in Leipzig, Neu-
mark 21, sowie durch jede
Buchhandlung.

Auskünfte
über Vorfälle, Mitleid, Ruf, Vor-
leben, Lebenswandel, Charakter,
etc., erteilen auf alle Plätze der Welt,
und übernehmen Beobachtungen
und Ermittlungen jeder Art,
auf Grund weitverbreiteter Organi-
sation und reicher Erfahrung.
Hoff's Informations-Bureau
Altona-Hamburg.
Prospekt gratis und franco.

Ich Anna Csillag
Ausgezeichnet mit:
Ehren-Diplom,
Ehren-Kreuz
und Goldene Medaille
Paris 1902.

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-
Loreley-Haar, habe solches in Folge 14-
monatlichen Gebrauchs meiner selbster-
fundenen Pomade erhalten. Diese ist als
das einzige Mittel zur Pflege der Haare, zur
Förderung des Wachstums derselben, zur
Stärkung des Haarbodens anerkannt wor-
den, sie befördert bei Herren einen vollen,
kräftigen Bartwuchs und verleiht schon
nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf,
als auch dem Barthaare natürlichen Glanz
und Fülle und bewahrt dieselben vor früh-
zeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.
Preis eines Tiegels 2, 3, 5 u. 8 Mark.
Postversandt täglich bei Voreinsendung des
Betrages oder mittelst Postnachnahme der
ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle
Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag
G. m. b. H.
Berlin 2, Friedrichstr. 56
Wien, Graben 14

Belieb. Frau Anna Csillag!
Erleude um Zulassung der Nachnahme einer
Schachtel Ihrer Pomade, vorfinden Daar-
pommade.
Sehr geehrte Frau Anna Csillag!
Erleude mir noch einen Tiegel von Ihrer guten
Pomade gütigst gleich zu senden. Ich bin
überaus über die gute und schnelle Wirkung
Ihrer Pomade. Meine Haare sind in kurzer Zeit erfrischt ge-
worden und zeigt sich außerdem überall junger
Haarwuchs. Ich kann Ihre Pomade aufs
wärmste Jedermann empfehlen.
Schumannsdorf
Gräfin G. W. Schwig,
Unter-Reuburg bei Wsch (Wöhnen)

Frau Anna Csillag!
Um wiederholte Zulassung eines Tiegels Ihrer ausgezeichneten Haar-
pomade bitte!
Prinzessin Carolath, (Götten, Kurb.)
u. i. w. u. i. w.




Ist **Staubläsungen** heilbar?
Ja, wenn Geschwulst, gleichviel, ob innerlich oder äußerlich, noch nicht von
selbst aufgebrochen. Langjähriger Erfolg! Zahlreiche Dankschreiben, auch
über Heilung von **Magen- und Leberleiden.**
Letztere beiden sowie angeblich harmlose **Wucherungen** sind oft ortsartig
A Stroop, Neuenkirchen Nr. 145, Kreis Wiedenbrück.

Anzeigen finden in diesem Blatte weiteste Verbreitung!

Uhren und Glashütter Uhrenfabriklager
C. Jäger - Konstanz 24
Uhren-Versandhaus
14 Tage zur Probe
versende ich gegen Nachnahme meine
Silber-Remontoir, Reichsstempel 80/90, mit
feinem Goldrand zu 9 Mk.
Nickel-Remontoir (Ankerwerke) - 4 -
Weckeruhren - 2 -
Nur Prima Werke mit 2-jähriger schriftl. Garantie.
Kataloge mit über 700 Abbild. franco und gratis.



Bildschön
Ist ein zartes reines Gesicht mit rosigen,
jugendfrischen Aussehen, weisser, sammelweicher Haut und
blühend schönem Teint. Alles dies erzeugt: **Bildschön**
* Stechenpferd - Elixiermisch - Seife *
von Bergmann & Co. Badolzet, Dresden
allein echt mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.



Ein passendes Geschenk für Brautleute!
Das Neue Testament
Nach der deutschen Uebersetzung
des Dr. Martin Luthers. 628
Im Charakter der Handschriften-Malerie des Mittelalters, ge-
schmückt mit bunten Umrahmungen, Zierleisten, Initialen und
religiösen Miniaturen in getreuen farbigen Nachbildungen, unter
Mitwirkung hervorragender Künstler und Kunstgelehrter.
Verausgegeben von
Emil Frommel, welt. Dr. theol., Hofprediger 2c. und
Heinrich Steinhausen, Dr. phil., Bistarr.
Ermäßigter Preis: Ausgabe in Kaliko Mark 15,-,
Ausgabe in Leder mit Goldschn. 40 M.
Max Pasch, Verlagsbuchh., Berlin SW., Ritterstr. 50.

Soeben erschien:
Ausführungsbestimmungen
betr. Schlachtvieh- und Fleischschau,
einschliesslich der Trichinenschau, bei
Schlachtungen im Inlande.
Sonderabdruck aus Nr. 4 des „Ministerial-Blatt für die gelante
innere Verwaltung in den Königlich Preussischen Staaten“.
Herausgegeben im Bureau des Ministeriums des Innern.
Preis 1 Mark.
Max Pasch, Verlagsbuchhandlung, Berlin SW. 68.

Photogr. Apparate u. Bedarfsartikel
Standardpreis gratis. - 5 Mal prämiert. - Gebr. 1876.
Sonderkamera für 8x9 mit Zubehör. 8x9 7,50 Mk.
Kopierkameras 6x9 40 Bsp., 8x12 50 Bsp., 13x18 75 Bsp.
Stollfilm Kamera mit Tageslicht-Verbot 6x6 . . . 5,50 Mk.
Kameras 9x12 mit Objektiv u. Refl. . . . 20,- Mk.
Stereoskapp. 9x12 kompl. mit 1 Doppeltafelte . . . 10,- Mk.
13x18 . . . 15,- Mk.
Vergrößerungs-Apparat 9x12 auf 18x24 cm . . . 10,- Mk.

Otto Schroeder, Berlin S., Oranienstr. 71.



Zweijährige Garantie!
Präzisions-Ankeruhren,
Silber, 15 Rubis, mit Org.-Gangschlein
des offiz. Observatoriums M. 33,50; desgl.
14 Kar. Gold, 16 Rubis, von M. 115,-; aus
Remontoirs Silber u. Goldrand von M. 10,-;
Herrnketten Silber von M. 3,-; Nickel von
75 Pfg.; Regulatoren, Schlagw. von M. 8,-;
12. Wecker von M. 3,- an.
Illustr. Katalog über Uhren, Ketten, Ringe,
Schmuck aller Art kostenfrei.
• Umtausch oder Zurückgabe gestattet.
Eug. Karecker,
Taschenuhren-Fabrik und Versand.
Lindau i. Bodensee 7222



Schnurrbart! Wer sich vor Tauchung
und Schaben fürchten soll,
solle nicht auf die prakti-
schen Verbrechen
und Ehegarantien in den sich immer mehr häulenden
Annoyen über angelegte Bartwuchsmittel herein, denn wich-
tige Anführungen über das Gelingen, was es zur
Herstellung des Schnurrbartes giebt, erhält, wer das be-
rühmte Pipolin bezieht. Tauchung und Rauberei ist da
ausgeschlossen. Um das Wachsen des Bartwuchses zu er-
zwingen, wenn es keine Neigung zum Wachsen zeigt,
ist mein Mittel geradezu großartig in der Wirkung.
Selbst Gelehrte, die es angewandt, rühmen die
wunderbare Wirkung, ganze Stöße von Danaungen und
a. Wecker herein eingegangen. Bei Wiederholung Betrag gratis. Pipolin
ist zu beziehen in Dosen zu M. 1,50 2,50 u. 4,-. Verlässliche Anweisungen über Ver-
wendung 50 Bsp. extra, bei Bestellung von 2 Dosen gratis. Verlang gegen Nachnahme nur
von **Paul Koch, Spezial-Laboratorium, Gelsenkirchen Nr. 88.**



Nähmaschinen enorm billig!
Bitte, lassen Sie sich eine Preisliste kostenlos und franco senden. Sie werden
staunen über die billigen Preise dieser vorzüglichen Nähmaschinen.
Neueste Verbesserung: Vor- und Rückwärtsnähen. - Die schönsten Stickeren
und besonders Namenstickeren fertigt man auf dieser Nähmaschine. - Probe-
maschinen zum Ausnahmepreis. - 30 Tage Probezeit. - Versandt direkt an Private,
daher der billige Preis. - Handwerkermaschinen für Schuhmacher, Schneider etc.
Prima Wringmaschinen und Waschmaschinen. Tausende Empfehlungen zu Diensten.
J. Fries, Beseler Nachfolger, Flensburg A. 4.

